



VERBAND ÖSTERREICHISCHER
BETON- UND FERTIGTEILWERKE

Pressespiegel

September

2010

Pressespiegel VÖB (September 2010)

Inhalt

Klartext für nachhaltiges Bauen – Österreichisches Baublatt, August 2010	3
Damit der Keller trocken bleibt – Oberösterreichische Nachrichten, 18. September 2010	4
Betonfertigteile – Verhalten optimistisch – A3 Bau , September 2010	5
C. Bergmann: 150 Jahre Erfolgsgeschichte – Glas , September 2010	6
Die Brücke zum Aufspannen – Österreich Journal, 23. September 2010	7
Brücke binnen Minuten aufgespannt – Kurier online, 28. September 2010	8
Brücke binnen Minuten aufgespannt – Kurier Waldviertel, 28. September 2010.....	9
Hightech-Produkt Beton – Fokus – Immobilien/Livestyle/Living, September 2010	10
Hände weg von der Wohnbauförderung – Fokus – Immobilien/Livestyle/Living, September 2010 ...	11

Klartext für nachhaltiges Bauen – Österreichisches Baublatt, August 2010



Neu: online Wiki-Wörterbuch für eine gemeinsame Sprache des nachhaltigen Bauwesens.

VÖB

Klartext für nachhaltiges Bauen

So vielfältig wie die Entwicklungen und Fortschritte im Bereich des nachhaltigen Bauens sind, so vielfältig sind auch die entstandenen Begrifflichkeiten und deren Verwendung in den unterschiedlichen europäischen Baukulturen. Um in Zukunft eine gemeinsame Sprache des nachhaltigen Bauens zu sprechen, entwickelte die European Concrete Platform (ECP) in Kooperation mit dem Architects Council of Europe (ACE) eine Online-Plattform in einem Wikipedia-Datenbankformat. Von Air Source Heat Pumps über Photovoltaic Electricity bis hin zu Zero Carbon Homes reicht die Palette der Begriffe und Definitionen, die unter www.sc-commonlanguage.eu nachschlagbar sind.

Ziel: Gemeinsame Sprache

Vor über einem Jahr startete die ECP in Kooperation mit dem ACE ein richtungsweisendes Projekt mit dem Ziel, eine gemeinsame Sprache des nachhaltigen Bauens für Europa zu entwickeln. Dazu wurden in mehreren Stufen, Begriffe und Definitionen ausgewählt und das Sustainability Glossary in einem Wikipedia-Datenbankformat elektronisch verarbeitet. Neben der Nachschlagfunktion



DI Dr. Bernd Wolschner

von derzeit mehr als 400 auf europäischer Ebene geprüften Wörtern, unterteilt in 11 Kategorien, bietet die neue Plattform dem User die Möglichkeit eines Open Dictionary: Jeder kann nach kurzer Anmeldung an diesem Wörterbuch mitschreiben. Ein Redaktionsteam beobachtet und evaluiert die neuen Einträge und pflegt sie in das System ein. „Vor dem Hintergrund der fortschreitenden Verknappung von Ressourcen gewinnen Aspekte nachhaltiger und dauerhaft umweltgerechter Baulösungen zum Wohnen und Arbeiten zunehmend an Bedeutung“, erläutert DI Dr. Bernd Wolschner, Präsident des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) zgl. Präsident der European Concrete Platform (ECP). ■

28 Damit der Keller trocken bleibt

Wurden Keller früher als reiner Lagerraum genutzt, mit gestampftem Boden und gemauertem Fundament, werden sie heute als hochwertiger Lebensraum eingepplant.

Diesen Trend belegt eindeutig eine Studie der Heineze Marktforschung: Mehr als die Hälfte der privaten Hausbauer nutzen Keller für Wohnen, Arbeit oder Freizeit. Das ist insofern naheliegend, weil durch den Keller die Netto-Nutzfläche eines Wohnhauses um bis zu 40% erweitert werden kann, wobei die umliegende Grundstücksfläche erhalten bleibt. Das spiegelt sich auch im Wert einer Immobilien-

lie wider, denn Häuser mit einem Keller aus Beton erzielen einen bis zu einem Viertel höheren Verkaufspreis.

„Doch ermöglicht wird die Wandlung vom feuchten und dunklen Keller zum exklusiven Lebensraum erst durch den Baustoff Beton mit seinen hervorragenden statischen und bauphysikalischen Eigenschaften“, erläutert DI Gernot Brandweiner vom Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke. Der Keller ist als Fundament eines Hauses besonders stark beansprucht. Er muss statisch dem Druck des umliegenden Erdreichs standhalten, das Haus tragen und (nicht zuletzt) durch

seine natürliche Nähe zum Grundwasser) wasserdicht sein.

Sorgfalt in Planung und Ausführung macht den Betonkeller dicht

„Um einen Keller dauerhaft trocken zu halten, gibt es zu Beton keine Alternative“, betont Brandweiner. Denn beim Keller bewahrt sich ein steter Kampf gegen Wasser. Doch mit einer sorgfältigen Planung, fachgerechter Ausführung und dem Einsatz moderner Baustoffe und -techniken ist dieser Kampf ganz einfach und hundertprozentig zu gewinnen.

Nach dem Aushub der Baugrube wird gemäß den statischen Vorgaben das Fundament errichtet und ein entsprechendes Kiesbett, das auch die nötige Dränagefunktion übernimmt, eingebracht. Schon bei der Fundamentierung muss auf eine, auf den neuesten Stand der Bauphysik abgestimmte Wärmedämmung geachtet werden. Große Bedeutung kommt hier der Auswahl der Materialien und der korrekten Ausführung zu, denn eine Korrektur ist später kaum noch möglich oder mit erheblichen Kosten verbunden.

Ausgesprochen bewährt hat sich beim Kellerbau die Verwendung von Betonfertigteilen. Diese werden gemäß Architektenplänen witterungsunabhängig im Betonwerk gefertigt inklusive Fenster- und Türöffnungen sowie Leerrohren und Installationsschlitzen. Somit können Erdrauch und Vordrehen zeitgleich mit der Herstellung der Wandelemente ausgeführt werden, was wiederum die Bauzeit deutlich verkürzt.

Die Betonfertigteile werden auf der Baustelle fachgerecht montiert. Die erforderliche Dichtigkeit des Kellers gegen von außen eindringendes Wasser kann durch eine entsprechende Isolierung bzw. durch Ausbildung einer so genannten „Weißten Wanne“ erzielt werden. Rund um den Keller muss natürlich auch für die Abführung des Wassers in



Keller erweitern die Nutzfläche eines Hauses und bieten ganz neue Möglichkeiten. Foto: SAT GmbH

geeigneten Dränagen gesorgt werden.

Der Keller als natürliche Klimaanlage

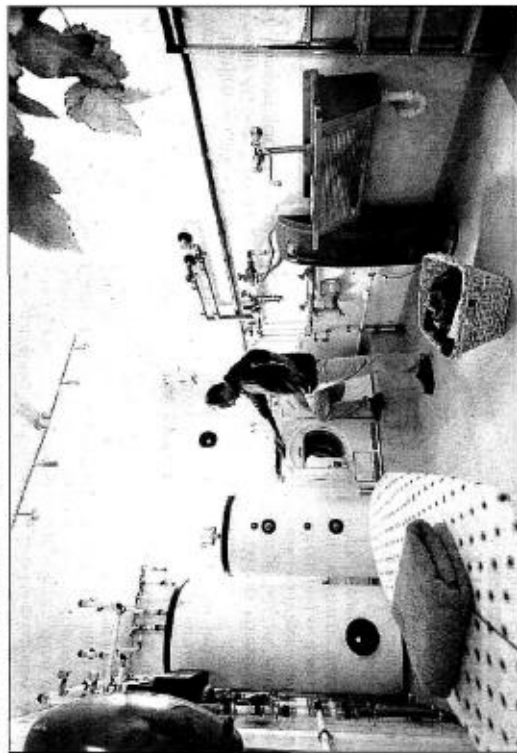
Mit dieser Bauweise ist der Keller ein zuverlässiges Fundament und vollkommen wasserdicht und damit fertig für die Nutzung als Wohn- und Lebensraum. Je nach Nutzungsart muss hier noch für die richtige Temperierung eine entsprechende moderne Heizmöglichkeit vorgesehen werden. Doch der Betonkeller sorgt darüber hinaus auch in den Obergeschossen für ein deutlich besseres Raumklima, denn er dient als Wärmepuffer. Im Sommer leitet er die Wärme des Hauses ab, im Winter speichert er durch seine Masse die Wärmeenergie. So trägt der Keller zu einer Senkung des Heizwärmebedarfs des Hauses bei.

„Ein sorgfältig geplanter und korrekt ausgeführter Keller ist somit als hochwertiger Lebensraum nutzbar.

Ob als Wohnbereich, als Freizeitsstätte, als eigener Fitnesskeller, als Werkstatt, zum Waschen und Trocknen, als klassischer Stauraum oder auch für Haus-technik und ein modernes Heizungssystem, die Entscheidung über die mögliche Nutzung und der entsprechende Ausbau kann auch später noch jederzeit umgesetzt werden. Nur die Entscheidung pro Keller so wie Kamin muss oben bereits in der Bauplanung getroffen werden, denn nachträgliche Einbau eines Kellers oder Kamins ist nicht möglich. Für diese Entscheidung für einen modernen Keller gibt es aber mindestens zehn gute Gründe“, lässt Brandweiner keine Zweifel mehr aufkommen.



Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke
Kinderspitalgasse 1/3
A-1090 Wien



Keller bieten ausreichend Platz für die notwendigen Energiequellen eines Hauses.

12

Betonfertigteile Verhalten optimistisch

Das VÖB-Konjunkturbarometer zeichnet ein Verhalten optimistisches Stimmungsbild.

Hatten die Hersteller von Betonbauteilen im vergangenem Jahr 2009 mit den Folgen der Wirtschaftskrise schwer zu kämpfen, so lässt sich laut einer aktuellen Umfrage, durchgeführt vom Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), ein vorsichtiger Optimismus in der Branche erkennen. Wenigstens 70 Prozent der befragten Mitgliedsbetriebe konnten weiteren massiven Umsatzeinbrüchen in ihren Unternehmen erfolgreich entgegenwirken. Dennoch bleibt abzuwarten, ob diese leichte Erholung nachhaltig ist. Für rund 23 Prozent der befragten Unternehmen sind nämlich weitere Umsatzrückgänge von bis zu zehn Prozent vorstellbar.

„Die Stimmung ist weiterhin nur sehr vorsichtig optimistisch, die Lage ist immer noch kritisch. Das Tal dürfte aber fast erreicht sein“, fasst VÖB-Präsident Bernd Wolschner die Ergebnisse zusammen.

C. Bergmann: 150 Jahre Erfolgsgeschichte – Glas , September 2010



C. Bergmann: 150 Jahre Erfolgsgeschichte

C. Bergmann ist als eines der größten und traditionsreichsten Baustoffunternehmen Österreichs, in den Bereichen Baustoffe, Fliesen, Glas, Tiefbau sowie Türen, Fenster und Böden tätig. Mit rund 300 Mitarbeitern wird an den Standorten Traun, Linz, Salzburg, Graz, Villach und Rankweil ein Jahresumsatz von mehr als 90 Millionen Euro erzielt. C. Bergmann befindet sich seit 150 Jahren zu 100 Prozent in Familienbesitz. Diese Erfolgsgeschichte wurde vor kurzem ausgiebig gefeiert.

Der Grundstein für das traditionsreiche Haus wurde bereits 1860, von Carl Borromäus Bergmann gelegt. Mit dem Handel von Portlandzement und der Erzeugung von Betonsteinen, begann für C. Bergmann die nunmehr 150-jährige Erfolgsgeschichte. Gefolgt von unzähligen Innovationen, neuen Liegenschaften, zwei Weltkriegen mit Not und Zerstörung und dem darauffolgenden Wiederaufbau sowie Filial-

gründungen, hat sich C. Bergmann als stabiles Unternehmen am österreichischen Baustoffmarkt etabliert.

Unter dem Motto „Was für ein Jahrgang“ lud C. Bergmann am 25. Juni zu einem Feierabend der besonderen Art. Gemeinsam mit den C. Bergmann Gesellschaftern, zahlreichen Partnern aus Industrie und Wirtschaft, langjährig treuen Kunden und Mitarbeitern wurde im Linzer Design Center bis die frühen Morgenstunden, unter dem C. Bergmann Sternenhimmel, gefeiert. Die 1.500 Gäste staunten über das komplett in einen Baldachin gekleidete Design Center, eine multimediale Zeitreise über 150 Jahre C. Bergmann und Weltgeschichte, den schrillen Stargast Guido Horn und eine fulminante Geburtstagsfeier. Im Anschluss an ein abwechslungsreiches Programm konnten die Gäste ihren persönlichen Feierabend in der Havana Zigarrenloungue und der Manhattan Cocktailbar, mit einem edlen Tröpfchen Wein oder einem Cocktail ausklingen lassen.

Der Einladung von Direktor DI Walter Elbe folgten zahlreiche maßgebliche Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Baubranche, darunter Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Vizepräsidentin der WKÖÖ Mag. Ulrike Rabner-Koller, Oberbank Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Hermann Bell, Oberbank Generaldirektor Dr. Franz Gosselsberger, VÖB Präsident Dr. Leonhard Helbich-Paschacher, VÖB Präsident Dr. Bernd Wolschner, Bürgermeister der Stadt Traun Ing. Harald Seidl, Aufsichtsratsvorsitzender Hagebau Deutschland Hartmut Richter, Hagebau Österreich Geschäftsführer Christian Fischer, Hagebau Deutschland Geschäftsführer Heribert Gondert und viele mehr.

Gefeiert wurde auch ein Abschied und ein Willkommen, denn mit 1. Juli 2010 übergab DI Walter Elbe nach 17 Jahren an der Unternehmensspitze die Leitung von C. Bergmann an seinen Schwiegersohn Mag. Robert Grieshofer, der das traditionsreiche Unternehmen in die Zukunft führen wird.

Die Brücke zum Aufspannen – Österreich Journal, 23. September 2010

Neu: "Österreich Journal" pdf-Magazin Nr. 87 31.08.10

-

NEU: »ÖSTERREICH JOURNAL«-MAGAZIN 87
100 Seiten Leserstoff im einzigen zusammenhängenden pdf-Magazin im
deutschsprachigen Raum – und das kostenlos -> hier >

DIE BRÜCKE ZUM AUFSPANNEN

erstellt am
23.09.10

An der Technischen Universität (TU) Wien wurde eine neue Brückenbaumethode entwickelt, die Zeit und Kosten sparen soll.

Wien/Gars am Kamp (tu) - Eine tonnenschwere Brücke wird aufgespannt wie ein Regenschirm – wenn es nach Prof. Johann Kollegger von der TU Wien geht, ist das die Zukunft des Brückenbaus. In einem spektakulären Pilotversuch wurde am 23.09. ein neues Brückenbauverfahren getestet, das am Institut für Tragkonstruktionen der TU Wien entwickelt worden ist.

Im Bauingenieurwesen ist nicht nur entscheidend, dass ein Bauwerk nach seiner Fertigstellung stabil stehenbleibt, auch über den Bauprozess selbst muss man sich Gedanken machen. Eine Kuppel ist zunächst noch instabil und muss gestützt werden, bis der abschließende Schlussstein oben angebracht ist, und auch auf die Bauteile einer Brücke wirken starke Kräfte, während sie in die richtige Position gebracht werden. Es kommt also auf eine kluge Strategie an, vorgefertigte Bauteile effizient aneinanderzufügen.

Ein Turm streckt seine Arme aus

Prof. Johann Kollegger und sein Team vom Institut für Tragkonstruktionen der TU Wien haben eine völlig neue Brückenbaumethode entwickelt: Die einzelnen Teile der Brücke werden zunächst aus Beton-Elementen hergestellt, deren Wände nur einige Zentimeter dick sind. Die Teile werden senkrecht montiert und zu einem etwa 26 Meter hohen, schlanken Turm aus Beton zusammengefügt, der dann mithilfe eines Krans auseinandergeklappt wird. In kurzer Zeit stellt man so eine Tragkonstruktion fertig, die dann nur noch ausbetoniert werden muss. „Diese Methode wurde von uns bereits international zum Patent angemeldet, wir erwarten durch diese Technik eine deutliche Kosteneinsparung im Brückenbau“, meint Prof. Johann Kollegger.

Beste Kontakte zur Wirtschaft

Wie zukunftsweisend und praxisnah das Projekt ist, erkennt man alleine schon an der eifrigen Beteiligung von Wirtschaftsunternehmen: [Der Verband der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke \(VÖB\)](#) koordinierte das Forschungsprojekt, in dessen Rahmen die Klappbrücke entwickelt wurde. Finanziert wurde es von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), der ASFINAG, der ÖBB-Infrastruktur AG und der Fertigteilindustrie.

Die TU Wien war nicht nur für die Entwicklung der Technologie und die vorbereitenden Versuche verantwortlich, auch die Bauleitung lag in den Händen von Prof. Johann Kollegger. Die eigentlichen Bauarbeiten wurden von Spezialfirmen durchgeführt: Die Firma Oberndorfer GmbH & Co KG stellte die Beton-Fertigteile her, auch das Vorspannen der Bauteile (Grund- Pfahl- und Sonderbau GmbH, Himberg) und das Ausbetonieren der Fertigteile (Swietelsky Bauges. mbH, Wien) wurde von Partnerunternehmen aus der Industrie übernommen.

Brücke binnen Minuten aufgespannt – Kurier online, 28. September 2010

Brücke binnen Minuten aufgespannt

TU-Wissenschaftler stellten ihren Prototyp für Brückenbau versuchsweise im Waldviertel auf.

LETZTES UPDATE AM 28.09.2010, 06:11 [DRUCKEN](#) [SENDEN](#) [LESERBRIEF](#) [KOMMENTIEREN](#) [BOOKMARK](#) [🌟](#) [📧](#) [📱](#) [...](#)



Bewohner in Gars am Kamp bekamen am vergangenen Wochenende eine beeindruckende Show zu sehen. Zwei Kräne spannten in kurzer Zeit eine Klappbrücke auf.

Das technische Prinzip eines Regenschirms machten sich Wissenschaftler der Technischen Universität in Wien für den Bau einer Brücke zu Nutze. Die Bürger in Gars am Kamp, Bezirk Horn, bekamen am Wochenende eine atemberaubende Show zu sehen, als zwei 40 Meter lange Kräne eine tonnenschwere Brücke binnen weniger Minuten aufspannten. Der zweite Pilotversuch funktionierte reibungslos.

Der Jubel war riesengroß, als der Aufklappvorgang im Waldviertel erfolgreich abgeschlossen war. Geht es nach Professor Johann Kollegger ist die Klappbrücke die Zukunft des Brückenbaus. Das Verfahren haben mehrere Experten im Laufe aufwendiger Forschungsarbeiten am Institut für Tragkonstruktion in Wien entwickelt.

Billiger

Die einzelnen Brückenteile werden zunächst aus Beton-Elementen hergestellt, deren Wände nur einige Zentimeter dick sind. Diese Teile werden senkrecht montiert und zu einem 26 Meter hohen, schlanken Betonturm zusammengefügt. Danach werden sie mithilfe eines Krans auseinandergeklappt. So stellt man in kurzer Zeit eine Tragkonstruktion fertig, die letztlich nur noch ausbetoniert werden muss. Spätestens nach einer Woche sei die Brücke asphaltiert und befahrbar. "Diese Methode wurde von uns bereits international zum Patent angemeldet", erklärte Kollegger. "Wir erwarten uns durch diese neue Technik eine deutliche Kosteneinsparung im Brückenbau." Die Anwendung dieser Klapp-Methode bei konkreten Bauprojekten ist bereits geplant.

Wie zukunftsweisend die neue Erfindung der TU-Wissenschaftler ist, zeigt auch die kräftige Unterstützung von mehreren Wirtschaftsinstitutionen wie etwa vom Verband der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke, von der ASFiNAG, der ÖBB-Infrastruktur AG und der Fertigteilindustrie.



LETZTES UPDATE AM 28.09.2010, 06:11 [DRUCKEN](#) [SENDEN](#) [LESERBRIEF](#) [KOMMENTIEREN](#) [BOOKMARK](#) [🌟](#) [📧](#) [📱](#) [...](#)

Artikel vom 27.09.2010 22:00 | KURIER | [← zurück zu Niederösterreich](#)

Brücke wie ein Regenschirm binnen Minuten aufgespannt

Gars/Kamp – TU-Wissenschaftler stellen ihren

Das technische Prinzip eines Regenschirms machten sich Wissenschaftler der Technischen Universität in Wien für den Bau einer Brücke zu Nutze. Die Bürger in Gars am Kamp, Bezirk Horn, bekamen am Wochenende eine atemberaubende Show zu sehen, als zwei 40 Meter lange Kräne eine tonnenschwere Brücke binnen weniger Minuten aufspannten. Der zweite Pilotversuch funktionierte reibungslos.

Der Jubel war riesengroß, als der Aufklappvorgang im

Waldviertel erfolgreich abgeschlossen war. Geht es nach Professor Johann Kollinger ist die Klappbrücke die Zukunft des Brückenbaus. Das Verfahren haben mehrere Experten im Laufe aufwendiger Forschungsarbeiten am Institut für Tragkonstruktion in Wien entwickelt.

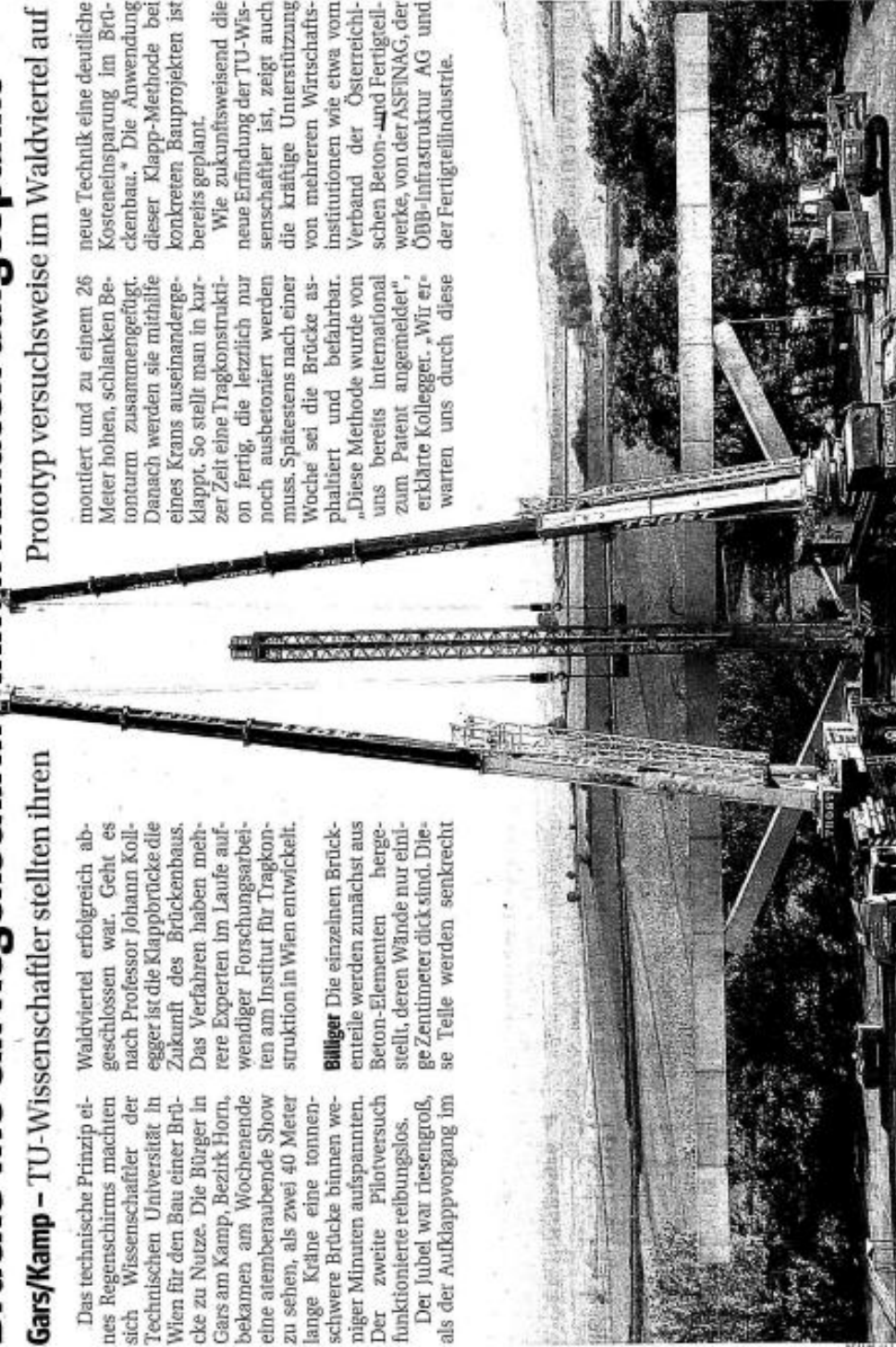
Büßiger Die einzelnen Brückenteile werden zunächst aus Beton-Elementen hergestellt, deren Wände nur einige Zentimeter dick sind. Diese Teile werden senkrecht

Prototyp versuchsweise im Waldviertel auf

montiert und zu einem 26 Meter hohen, schlanken Bertonurm zusammengesetzt. Danach werden sie mithilfe eines Krans auseinandergeklappt. So stellt man in kurzer Zeit eine Tragkonstruktion fertig, die letztlich nur noch ausbetoniert werden muss. Spätestens nach einer Woche sei die Brücke asphaltiert und befahrbar. „Diese Methode wurde von uns bereits international zum Patent angemeldet“, erklärte Kolleger. „Wir erwarten uns durch diese

neue Technik eine deutliche Kosteneinsparung im Brückenbau.“ Die Anwendung dieser Klapp-Methode bei konkreten Bauprojekten ist bereits geplant.

Wie zukunftsweisend die neue Erfindung der TU-Wissenschaftler ist, zeigt auch die kräftige Unterstützung von mehreren Wirtschafts-institutionen wie etwa vom Verband der Österreichischen Beton- und Fertigteilewerke, von der ASFINAG, der ÖBB-Infrastruktur AG und der Fertigteileindustrie.



Bewohner in Gars am Kamp bekamen am vergangenen Wochenende eine beeindruckende Show zu sehen. Zwei Kräne spannten in kurzer Zeit eine Klappbrücke auf

Hightech-Produkt Beton

Baustoff des 21. Jahrhunderts

DI Dr. Bernd Woltschner im FOKUS-Interview über die Renaissance von Beton und die wichtigsten Funktionen des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke.



Marmor der Moderne. Beton bietet ein unendliches Spektrum an Gestaltungsmöglichkeiten.

Kann ein anderes Material für sich in der Wahrnehmung der Menschen in den letzten Jahren mehr gewinnen? Beton, der „Marmor der Moderne“, ist zu einem der angesehensten Materialien des 21. Jahrhunderts geworden. Beton ist cool und elegant, innovativ und effizient und bietet vor allem Architektinnen auf der Suche nach unverwundlichen ein schier unendliches Spektrum an Gestaltungsmöglichkeiten. Aber nicht nur Ästhetik, sondern auch Technologie steckt hinter der wahren Renaissance, die Beton derzeit erlebt. Aus dem Low-tech-Material ist ein Hightech-Baustoff geworden, der maßgeschneiderte Lösungen für Bauverke-

benister Bäume gegen chemischen Angriff im Karabau oder abstrakte, frost- und chemiebeständige Betone beim Privatverwendet. Gerade die Vorforderung von Betonkonstruktionen bieten hier erhebliche Vorteile: Ein kontrolliertes Umfeld im Werk und moderne Verfahrenstechnik ermöglichen neue Funktionen und optimale Anpassung in Farbe, Form und Funktion. Neue Einbauteile sind möglich, beispielsweise Vorbereitungen für Heizen und Kühlen.

Wir erleben auf Grund der derzeit hinsichtlich wirtschaftlichen Situationen gemachten eine Flucht des Kapitals in die Immobilien...
Nunlich. Die Beispiele des letzten Jahres haben deutlich gezeigt, dass es wichtig ist, in solche Veranlagen zu investieren. Aspekte wie die Wirtschaftlichkeit der Bauten sowie ein hoher Wiederverkaufswert gewinnen stark an Bedeutung. Dies kommt der Beton- und Fertigteilverbranche natürlich zugute, denn Betonfertigteile zu verwenden bedeutet Kosten und Zeit zu mindern und gleichzeitig die Qualität zu steigern. Durch die Vorforderung qualitativer hochwertiger Betonprodukte können Planer, Architekten und alle am Bau Beteiligten Details der Konstruktion noch genau planen und festlegen, die dann auch sicher und richtig umgesetzt werden. Das ist für die Branche wichtig, weil es den Bauherber- und auch die Basis von Rahmen mituntertragender Beton ermöglichen zum Beispiel die Realisierung sehr filigraner Konstruktionen, die noch vor einem Jahrzehnt nicht denkbar gewesen wären. Leichtbetone, weichen Tragfähigkeit, Schutz vor dem Feuchtigkeits- und Schallschutz und Verankerung. Selbst kleine Abweiche unserer Umwelt gewinnen Aspekte nachhaltiger und dauerhafter und widerstandsfähiger Bauteile und Bauteile zum Wohnen und Arbeiten zunehmend an Bedeutung.

Von dem Hintergrund der fortschreitenden Schutz und Verankerung. Selbst kleine Abweiche unserer Umwelt gewinnen Aspekte nachhaltiger und dauerhafter und widerstandsfähiger Bauteile und Bauteile zum Wohnen und Arbeiten zunehmend an Bedeutung.



Als weltweit meistverwendeter Baustoff kommt Beton und vor allem um, der herstellenden Betonindustrie, eine besondere Verantwortung zu, der wir uns bewusst sind. Grundvoraussetzung für ein nachhaltiges Bauen ist der sorgsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Rohstoffe, die zur Herstellung von Beton verwendet werden, sind natürlichen Ursprungs. Gesteinskörnungen aus Flugsand oder Flugasche und Wasser sind in fast allen Ländern Österreichs in mehr als ausreichendem Maße vorhanden und werden auf sorgfältige und verantwortungsvolle Weise abgebaut. Beton ist daher ein ökologisch besonders wertvoller Baustoff, der darüber hinaus vollständig wiederverwertet werden kann. Durch die regionale Verfügbarkeit der Betonrohstoffe beträgt der durchschnittliche österreichische Transportweg der Gesteinskörnungen bis zum Werk weniger als 30 Kilometer. So werden Umweltbelastungen vermieden und CO₂-Emissionen minimiert. Darüber hinaus hat die hohe Beschäftigung der Rohstoffe der österreichische Wirtschaft zu und sichert Tausende wertvolle Arbeitsplätze. So erschließt ein Beschäftigter in der Betonfertigung Industrie mehr als fünf weitere Arbeitsplätze in den vorgelagerten Bereichen.

Wir sehen Sie die wichtigsten Funktionen eines Verbandes wie dem VÖB – also dem Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke?
In jeder Branche gibt es Bereiche, die alle gleichnamigen betreffen und die – alle gesamtlich vorgehens – Herleitung der Kammer organisieren – ein Schlichterfluss betriebe werden müssen. Es geht dabei zum Beispiel um technische Fragen, um sicherheitsrelevante Entwicklungen, aber auch um die Weiterentwicklung wissen-

schäftlicher Grundlagen oder um den öffentlichen Auftritt einer Branche. Ganz wichtig sind dabei eine Bündelung des Wissens und die entsprechende Aufbereitung zur Weitergabe. Gemeinsame Aussagen mit 700 Millionen Euro Umsatz und mehr als 4.000 Arbeitnehmern in rund 100 Betrieben im Bundes haben einfach mehr Gewicht als die eines Kleinbetriebes weit weg von den Entscheidungsgängen in Wien. Das haben unsere Vorgänger schon 1956 erkannt, und seitdem ist zur Forderung der Qualitätssicherung ein unabhängiges Lösungspaket dazugekommen. Moderne Instrumentierung ist die Sammlung und Weitergabe gesunder Informationen in sehr transparenter Weise.

Wählen Dank für das Gespräch.



Hightech-Produkt beton. Lichtdurchlässig, selbstheilend, tausalzbeständig ...

Zur Person
DI Dr. Bernd Woltschner ist Vorstand des hessenreid-Unternehmens SW und Fertigteilverbandes VÖB und des hessenreid-Unternehmens BIFB. Er ist einer der wichtigsten Repräsentanten der Branche in Österreich.
www.vob.at



Hände weg von der Wohnbauförderung – Fokus – Immobilien/Lifestyle/Living, September 2010

IMMOBILIEN NEWS

EXPERTENMEINUNG

Hände weg von der Wohnbau- förderung!



FOTO: BEIGESTELLT

DI Gernot Brandwiesner ist Geschäftsführer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB).

■ Die Wohnbauförderung ist eine österreichische Erfolgsgeschichte und eines der wichtigsten Instrumentarien, um Wohnraum zu schaffen und qualitatives Wohnen für alle leistbar zu machen. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass in manchen Bereichen die Wohnbauförderung nicht dem eigentlichen Sinn entsprechend eingesetzt wurde. Wichtig ist nun, dass die Mittel zweckgebunden für den Neubau verwendet werden, um eine nachhaltig ausreichende Wohnungsneubaurate sicherzustellen. Die für Österreich so wichtige Wohnbauförderung darf nicht zum Stopfen von Budgetlöchern zweckentfremdet werden, und die unbedingt notwendige Sanierung ist aus zusätzlichen Fördertöpfen anzukurbeln. Gerade jetzt ist es wichtiger denn je, dass der stotternde Konjunkturmotor endlich wieder voll ins Laufen kommt, denn: Investieren wir in den Wohnungsneubau und in die Sanierung, dann sichern und schaffen wir Tausende wichtige Arbeitsplätze und stärken die österreichische Wirtschaft. Und wir schaffen damit nachhaltige Werte: ausgeglichenes soziales Umfeld in einer hochwertigen und leistbaren Wohnumgebung für viele Jahrzehnte!